

## Ewiges Wachstum – kein Zukunftsmodell

**Teisendorf.** (al) Ohne Wachstum kein Wohlstand! Dieses Paradigma ist einer der Eckpfeiler unseres Wirtschaftssystems. Die gängige Politik und Ökonomie hat diese Behauptung auch so verinnerlicht, dass sie kaum noch hinterfragt wird. Wenn die meisten Politiker und Wirtschaftswissenschaftler über Wege aus einer Krise, jeglicher Krise, sprechen steht das Wachstum immer an erster Stelle als rettendes Element. Vielleicht würde es sich aber lohnen einmal darüber nachzudenken ob es auf einem endlichen Planeten unendliches Wachstum überhaupt geben kann, zumal die Grenzen des Wachstums inzwischen recht deutlich werden. Ein Vortrag von Prof. Dr. Niko Paech in Teisendorf beschäftigte sich mit diesem Thema.

Die Sozialgenossenschaft RegioStar eG und der Sterntaler-Verein aus Ainring bieten zurzeit einen einjährigen Zertifikatskurs mit dem Titel; „Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume“ von der Hochschule für angewandte Wissenschaften München in Kooperation mit dem Münchener Strascheg Center für Entrepreneurship (SCE) und die Mitinitiatoren des Kurses, Franz Galler vom Sterntaler-Verein und Dr. Bernhard Zimmer von der Sozialgenossenschaft RegioStar eG wollen mit einigen Vorträgen im Rahmen des Kurses auch eine breitere Öffentlichkeit erreichen. Ihre Idee dabei, einen Schritt näher an der praktischen Umsetzung des im Kurs offerierten ist, wer die Potentiale erkennt die seine Heimat bietet.

Einer der Vorträge die diesbezüglich für die Öffentlichkeit gehalten wurden war jener von Prof. Dr. Niko Paech von der Universität Oldenburg zum Thema „ Postwachstumsökonomie – ein neues Modell für die Zukunftsfähigkeit“ im Saal des Postwirtes in Teisendorf.

Prof. Dr. Paech begann seinen Vortrag mit der Feststellung die Ausgangssituation für die Postwachstumsökonomie sei ein „globalisiertes Monstrum“, wie er unsere gegenwärtige Wirtschaftsweise bezeichnete. Wir verbrauchten rücksichtslos die Ressourcen der Erde um immer mehr komplizierte und oft unnötige Dinge zu produzieren die schlussendlich zum großen Teil auf dem Abfall landeten. Diesen Zyklus, Produktion – Konsum und Verbrauch – Output, oder auch Abfall, der nach dem Verbrauch übrigbleibt, nannte Dr. Paech ein „perfides Dreigestirn als Gesamtkunstwerk“, das die Basis für unsere Wirtschaftsweise sei und das eine unglaubliche Krisensituation heraufbeschworen habe. Als Beispiel für diese Situation nannte Dr. Paech den „Peak Oil“ Szenario. Dazu bemühte der Professor ein Schaubild das zeigte, dass in vielen, wenn nicht den meisten Ländern der Erde der Gipfel von dem was die Natur zur Verfügung stellt zwischen 1960 und 1990

überschritten wurde. Das gelte sowohl für Öl als auch viele andere Dinge die für eine Wachstumswirtschaft unabdingbar seien, sagte Dr. Paech. Dies zeige dass die Substanz von der die Wachstumswirtschaft zehrt immer weniger wird und diese Wirtschaft schlussendlich zusammenbrechen müsse weil ihr schlicht und einfach die Ressourcen ausgehen. Ein weiteres Problem der Wachstumswirtschaft sei die Tatsache dass trotz der Verfügbarkeit materieller Dinge und des damit verbundenen Mehrkonsums, kaum irgendwo und am wenigstens in den industrialisierten Ländern die Zufriedenheit und Lebensfreude der Menschen zugenommen habe. Ganz im Gegenteil, wegen des immer größeren Drucks mehr zu konsumieren und der damit verbundenen Notwendigkeit die finanziellen Mittel für diesen Konsum zu beschaffen, würden die Menschen unzufriedener und angespannter.

Als Gegenmittel plädierte Dr. Paech für eine Wirtschaft die auf die komplexen, diffusen und fragilen Beschaffungsketten verzichtet. Unsere gegenwärtige Wirtschaft sei nicht nur wegen ihrer Produktionsmethoden instabil sondern auch durch ihre komplexe Struktur sehr schwer zu durchschauen und zu kontrollieren, meinte Dr. Paech. Stattdessen sollte sich die Wirtschaft wieder mehr auf einfachere, regionale Möglichkeiten besinnen. Dr. Paech rät dazu, die komplizierten Beschaffungs- und Herstellungsmethoden zu „entrümpeln“ und sich auf eine Wirtschaft zu konzentrieren, in der sich die Menschen den Möglichkeiten einer nachhaltigen und naturschonenden Ressourcenbeschaffung anpassen. Dies würde sicher weniger Konsum bedeuten, aber zugleich eine „Entschleunigung“ und einen Zuwachs an Lebensqualität, sowie mehr Zeit für sich selbst und soziale Aktivitäten, meinte Dr. Paech. Was wir bräuchten seien „Prosumer“, Menschen, die überlegt und gezielt lebten, statt sich einfach als stumpfsinniger „Konsumer“ missbrauchen zu lassen.

In der dem Vortrag folgenden Diskussion stimmten die meisten, die sich zu Wort meldeten, zwar mit Prof. Dr. Paech überein, manche sahen aber auch Schwierigkeiten die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft von den Vorschlägen Dr. Paech´s zu überzeugen. Allerdings, so schien der Konsens, würde sich uns ohnehin eine andere Wirtschaftsform aufzwingen, einfach weil die Verhältnisse durch soziale Verschiebungen und den Klimawandel sich radikal verändern würden und die Ressourcen nicht ausreichten weiter zu wirtschaften wie bisher. Vorschläge wie jene von Dr. Paech böten da sicher gute Möglichkeiten die drohende Katastrophe zu mildern oder abzuwenden.



Bildtext: Nach dem Vortrag von Prof. Dr. Paech (r.) moderierte Prof. Dr. Bernhard Zimmer die Diskussion im Saal des Postwirtes in Teisendorf. Foto: Alois Albrecht